



Newsletter STARK MACHEN e.V. März 2024

Liebe Leser*innen, Wegbegleiter*innen, Interessierte,

warum macht Ihr das im Februar, warum mitten in den Winterferien? Diese Fragen bekommen wir immer wieder gestellt, wenn wir zu ONE BILLION RISING einladen. In diesem Jahr schon zum zehnten Mal. Aber ONE BILLION RISING ist nicht allein unsere Aktion. [OBR](#) findet weltweit statt und immer am 14. Februar. Überall erheben sich Frauen* und Unterstützer*innen gegen Gewalt.

Wir waren sehr glücklich, dass wir in diesem Jahr mit [Prof.in Elizabeth Prommer](#) die erste Rektorin in mehr als 600 Jahren Universität Rostock begrüßen durften. Als Medienwissenschaftlerin erforschte sie z.B., wie sichtbar in der Bundesrepublik Frauen in Film und Fernsehen sind – und was das über unsere Gesellschaft aussagt. Und wir sind sehr glücklich, dass Maria Schulz mit ihrem unermüdlichen Engagement im [Zukunftsladen](#), dem selbstorganisierten Kultur- und Bildungsort in Toitenwinkel, so vielen Frauen einen sicheren Raum bietet. In ihrer [Rede](#) beschrieb sie häusliche Gewalt, wie sie Frauen hier in unserer Stadt, in unserer Nachbarschaft erleben.

ONE BILLION RISING ist eine Tanz-Demo, ein Tanz-Meeting und Jahr für Jahr erleben Frauen auf dem Rostocker Uniplatz, dass sie nicht allein sind und dass sie Unterstützung finden auf ihrem Weg in ein gewaltfreies Leben.

Dass diese Unterstützung selbst immer wieder erkämpft sein will, ist aber auch traurige Tatsache. Auch darum – um die viel zu geringe personelle und finanzielle Ausstattung der [Interventionsstellen](#) gegen häusliche Gewalt und Stalking - geht es in diesem Newsletter. Außerdem zieht unser Projekt [HALTestelle](#) eine beeindruckende Halbzeitbilanz.

Und wie ermutigend, dass der März wieder viele stärkende Momente bereithalten wird. Viele Akteur*innen haben z. B. in Rostock ein Programm unter dem Motto „[Ein Tag ist nicht genug](#)“ zusammengestellt. Bei der queerfeministischen 8M_Demonstration am 7. März und anderen Aktionen in Rostock sind wir von STARK MACHEN e.V. dabei. In diesem Sinne eine anregende Lektüre,

herzlich, Ihre/Eure

Ulrike Bartel



Das Projekt [HALTestelle - Beratungsstelle für sexuell grenzverletzende Kinder](#) -startete am 1. September 2022. Es begleitet Kinder im Alter zwischen 6 und 13 Jahren und deren Bezugspersonen. Die HALTestelle ist das einzige Angebot dieser Art in Mecklenburg-Vorpommern. Es wird für die Dauer von insgesamt drei Jahren von der [Aktion Mensch](#) gefördert.

Eltern stärker als erwartet im Fokus

Lernendes System: Unser Projekt HALTestelle zieht Halbzeitbilanz

Ein Gespräch mit Lena Melle, Leiterin der [Fachberatungsstelle](#) gegen sexualisierte Gewalt Rostock und pädagogische Leiterin des Projektes HALTestelle, Dana Cornelissen und Robin Sebastian, Berater*innen im Projekt.

Dana, Robin – nach anderthalb Jahren habt Ihr Euch gut eingearbeitet. Was seht Ihr als Eure wichtigste Erfahrung der bisherigen Arbeit?

Dana: Haltung!

Robin: Demut!

Dana: Wir haben lernen dürfen, eine klare Haltung einzunehmen, wenn es darum geht, was es braucht, um Verhaltensveränderungen zu bewirken. Unsere Aufgabe ist es, das Kind zu sehen, Problemlagen aufzuzeigen, GEMEINSAM Lösungen zu erarbeiten und uns zu vernetzen.

Robin: Wir haben uns viel mit dem Leitspruch ‚Veränderung ist Luxus‘ auseinandergesetzt und mit Bescheidenheit. Zu erkennen, dass wir in vielen Fällen nur Samenkörner sähen können, für deren Wachstum so viel mehr notwendig ist.

Lena: Ich sehe als großen Erfolg, dass es Euch gelungen ist, in kurzer Zeit ein weitreichendes Netzwerk aufzubauen – sowohl um Euch in dem Spezialgebiet zu professionalisieren als auch für Eure konkrete Arbeit mit den Kindern. Es ist Euch bereits im ersten Jahr gelungen, in über 30 Fällen Kinder und/oder deren Netzwerke zu beraten. Ihr werdet als Expert*innen und wichtige Kooperationspartner*innen in der Kinder- und Jugendhilfe wahrgenommen.

30 Kinder in einem Jahr – was bedeutet das? Wie lange dauern die einzelnen Prozesse und wie unterschiedlich sind sie?

Robin: Unser Fokus liegt in der intensiven Begleitung. Wir begleiten Kinder oft über ein Jahr, manchmal sogar länger. Manchmal bekommen wir die Kinder aber auch gar nicht zu sehen. Prozesse können zäh sein und damit meinen wir nicht unbedingt die Arbeit mit den Kindern. In einigen Fällen haben wir bereits ein gutes Netz um das Kind: kompetente Eltern, spitzenmäßige Familienhilfen, unterstützende Fallmanager*innen und engagierte Lehrkräfte in der Schule. Hier bedarf es vielleicht nur eines Coachings für die Fachkräfte oder eines Beratungsgesprächs mit den Eltern, um gemeinsam die Situation zu analysieren. In anderen Fällen erreicht uns der Hilferuf einer alleinerziehenden Mutter, die mit dem Verhalten des Kindes und akuten Krisen überfordert ist. In diesem Fall bauen wir ein Gerüst um die Familie und sind angewiesen auf bürokratische Vorgänge zur Bewilligung von Geldern, Hilfen, Terminen usw. Und das in einer Zeit, in der wenig Kapazitäten und Mittel vorhanden sind. Wir arbeiten mit Jugendämtern, Jugendhilfeeinrichtungen, Ärzt*innen und Therapeut*innen zusammen, um gemeinsam diese unterstützenden Gerüste zu bauen, um dann nach einer Zeit der Stabilisierung in die eigentliche Hilfe überzugehen.

Lena: Dana und Robin haben in 36 Fällen 385 Beratungen durchgeführt im letzten Jahr. 1/3 davon mit Eltern, und beinahe die Hälfte mit pädagogischen Fachkräften. Elf der Kinder wurden für die direkte pädagogische Arbeit ins Projekt aufgenommen – auf sie entfallen 20% der Beratungen.

Am Beginn Eurer Arbeit steht ein Clearingprozess mit vielen Personen, die das jeweilige Kind kennen bzw. in unterschiedlichen Bereichen mit dem Kind arbeiten. Wirkt das so entstandene Netzwerk auch darüber hinaus? Hat sich dadurch das Wissen um sexuell grenzverletzende Kinder in Rostock und im Landkreis Rostock schon verändert?

Dana: Das hoffen wir doch 😊!

Lena: Im ersten Jahr fanden natürlich auch unheimlich viele Kooperationsgespräche und Projektvorstellungen statt, um das Angebot bekannt zu machen und die Basis für die Zusammenarbeit zu gestalten.

Robin: Der Clearingprozess ist für uns enorm wichtig, weil die Beteiligten oft das erste Mal gemeinsam an einem Tisch sitzen und sich über ihre Beobachtungen austauschen. Dies scheint uns viel wertvoller als einzelne Berichte oder Aktenlagen.

Dana: Viele Eltern erzählen uns, dass sie noch nie zuvor Fragen zur Geburt oder Biografie des Kindes mit dem jetzigen Verhalten in Verbindung gebracht haben. Sie sind dankbar, einen Ort zu haben, an dem Zeit und Raum ist, um über belastende Erlebnisse zu berichten.

Robin: Wir werten nicht und wir verurteilen nicht, das ist sicher ein entscheidender Punkt, warum wir die meisten Bezugspersonen als sehr offen wahrnehmen.

Dana: Wir haben überwiegend dieselben Institutionen mit an Bord, weil natürlich bei vielen Kindern bereits Diagnostiken und ärztliche Untersuchungen stattgefunden haben. Sexuell grenzverletzende Verhaltensauffälligkeiten stehen häufig auch mit Erkrankungen wie ADHS, FASD oder Ähnlichem in Verbindung. Daher sind wir sehr dankbar über die Zusammenarbeit mit den MVZ (Medizinischen Versorgungszentren), der Uniklinik (insbesondere Dr. Katja Wunsch mit der Spezialsprechstunde Sexualität), den Jugendämtern und den Jugendhilfeeinrichtungen. Der kurze Draht untereinander hilft uns sehr, sei es bei der Vermittlung in die Tagesklinik, zur Spezialdiagnostik oder im Übergang zu ambulanten therapeutischen Maßnahmen.

Lena, das Konzept für die HALTestelle hatte ja sowohl praktische als auch wissenschaftliche Hintergründe. In der Arbeit der Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt zeigte sich der Bedarf an gezielter Arbeit mit sexuell grenzverletzenden Kindern und Du hast vor einigen Jahren Deine Diplomarbeit genau zu diesem Thema geschrieben und später ein mögliches Konzept für diese Arbeit entwickelt. Wo bestätigen sich die früheren Annahmen heute in der Praxis und was überrascht Dich bei der praktischen Umsetzung?

Lena: Es war immer klar, dass wir das Bezugssystem der Kinder, sprich die Eltern, Wohngruppen, Lehrkräfte etc., an Bord haben müssen. Nur gemeinsam mit ihnen können wir einen Rahmen gestalten, der den Kindern ermöglicht, ihre Verhaltensmuster zu verändern. Überraschend ist für mich, dass viele (nicht alle) Eltern eine viel größere Mitwirkungsbereitschaft zeigen als vermutet. Im Gegensatz dazu sehen wir jetzt ganz klar, dass es für die Kinder kaum möglich ist, Erfolge zu erzielen, wenn die Eltern nicht mitwirken. Das gilt vor allem bei bestehender Gewaltdynamik und destruktiven Beziehungsmustern innerhalb der Familie.

Wir befinden uns dadurch auch häufig in Kinderschutzprozessen bzgl. der Kinder, die eigentlich zu uns geschickt werden, weil sie selbst Gewalt ausüben. Ich glaube, für diese Fälle gibt es noch wenige Standards und Routinen in der Jugendhilfe. Der Zusammenhang zwischen sexuell grenzverletzendem Verhalten und einem fehlenden Gefühl von Sicherheit finden noch nicht genug Berücksichtigung.

Generell ist die Unsicherheit von Fachkräften im Umgang mit sexuell grenzverletzenden Kindern noch höher, als wir es vermutet hatten. Gleichzeitig ist ihr Wirken im Alltag der Kinder so viel mehr von Bedeutung als das einer ambulanten Beratungsstelle. Deshalb haben wir unser Konzept angepasst: auf eine stärkere Fokussierung von Elternarbeit und von Schulung und Beratung der pädagogischen Fachkräfte.

Wie offen sind die Eltern oder Bezugspersonen für die Beratung bei Euch und wie erklärt Ihr Euch den hohen Bedarf der Eltern an Beratung und Begleitung?

Dana: Unser Ziel war es, die ‚Earlystarter‘-Kids möglichst früh zu ermitteln und präventiv zu begleiten. So können wir sie im besten Falle vor Straffälligkeit bewahren und zu mehr Opferschutz beitragen. Denn sobald sie 14 Jahre alt sind, wäre sexuell grenzverletzendes Verhalten eine Straftat.

Es stellte sich aber heraus, dass die Bezugspersonen der Kinder einen viel höheren Bedarf an Beratung und Stabilisierung haben. Deshalb wurde aus der monatlich angedachten Beratung der Eltern eine intensive wöchentliche Beratung. Je mehr die Eltern sich auf Gesprächsangebote, Reflektionsgespräche und Stabilisierungsprozesse einlassen konnten, desto besser gelang es den Kindern, unerwünschte Verhaltensweisen zu reduzieren. Fazit: Die Entwicklungsfähigkeit der Kinder wächst um ein Vielfaches, wenn wir uns dem ganzen System zuwenden und den Fokus weniger auf

das Verhalten der Kinder richten.

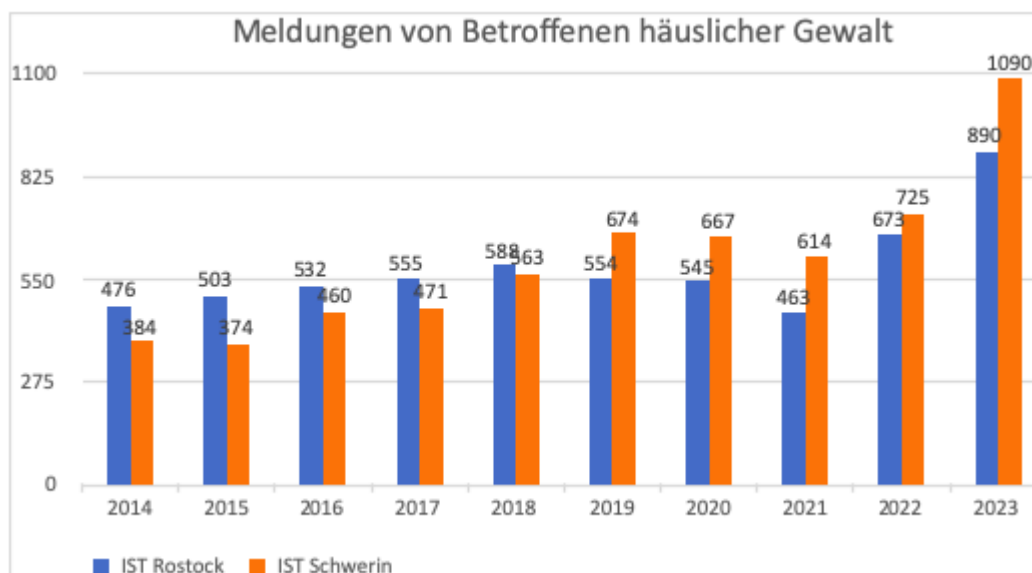
Robin: Das meint nicht, dass wir das sexuell grenzverletzende Verhalten außer Acht lassen! Die Auseinandersetzung mit Gefühlen, Grenzen und sozialen Kompetenzen steht in der Arbeit mit dem Kind im Mittelpunkt und ist die Grundlage für Veränderungsmotivation und -fähigkeit.

Lena: Ich bin beeindruckt davon, wie intensiv einige Eltern mitarbeiten. Ich hatte vermutet, der Widerstand wäre größer. Helfer*innen tiefe Einblicke zu gewähren und auf aktuelle und biografische Themen zu schauen, das ist durchaus mit Scham und Schmerz verbunden. Oft ist die Not der Eltern groß und das schafft die nötige Motivation. In jedem Fall braucht es ihren Mut. Und gleichzeitig die Fähigkeit unserer Berater*innen, innerhalb sehr kurzer Zeit mit Wertschätzung, Transparenz und Klarheit ein Vertrauensverhältnis aufzubauen. [weiterlesen](#)

Hilfe bei häuslicher Gewalt? Keine Selbstverständlichkeit mehr.

Interventionsstellen gegen häusliche Gewalt und Stalking brauchen dringend mehr Personal

Das Schweigen brechen – Du bist nicht allein – gemeinsam sind wir stärker als Gewalt! Auch wir nutzen diese Aufrufe und Hashtags, um Zeichen zu setzen, Betroffene von häuslicher Gewalt zu ermutigen. Und unsere jahrzehntelange, intensive Öffentlichkeitsarbeit gibt uns recht. Tatsächlich kommen immer mehr Betroffene zu uns, Angehörige oder Freund*innen bitten um Unterstützung. In unserer Rostocker [Interventionsstelle](#) gegen häusliche Gewalt und Stalking hat sich die Zahl der Hilfesuchenden in den letzten zehn Jahren fast verdoppelt, in der Schweriner Interventionsstelle (Träger AWO) nahezu verdreifacht.



Doch „Du bist nicht allein!“ - das können wir schon längst nicht mehr mit ruhigem Gewissen sagen. „Letztes Jahr hätten unsere beiden Kolleginnen in Rostock 890 Betroffene unterstützen sollen. Tatsächlich konnten nur 613 Betroffene beraten werden“, stellt Ulrike Bartel, Geschäftsführerin von STARK MACHEN e.V. fest. Die übrigen Betroffenen blieben ohne Beratungsangebot. „Das heißt, 277 Betroffene konnten keine Beratung erhalten, weil unsere Beraterinnen schlicht nicht die Ressourcen dazu hatten.“

Denn die Zahl der Beraterinnen ist in all dieser Zeit immer die gleiche geblieben. Zwei Kolleginnen sind in Rostock für die erwachsenen Betroffenen zuständig und beraten Jahr für Jahr mehr Menschen. Dabei hat sich auch die Intensität der Beratung dramatisch verändert. Besonders aufwendig ist die Arbeit in sogenannten Hochrisikofällen. 2023 waren das in der Region Rostock 157 Fälle, in denen Frauen mit Waffen oder anderen Gegenständen bedroht wurden, schwere Verletzungen erlitten oder Gefahr liefen, ermordet zu werden. Und diese Zahl hat sich im Vergleich zu 2022 verdreifacht! Logisch, dass diese Fälle absoluten Vorrang haben. Aber sie erfordern viel Kommunikation mit Polizei, Staatsanwaltschaft und Jugendamt. Zeit, die die Interventionsstellen nur haben, wenn sie andere Anfragen unberücksichtigt lassen. Für unsere Beraterinnen ist das eine extrem unbefriedigende Situation. Und für die Betroffenen im Zweifelsfall lebensbedrohlich. Denn häusliche Gewalt steigert sich in der Regel von Ausbruch zu Ausbruch. Wir wissen, dass Beratung die Gewaltspirale stoppen und Betroffenen einen Weg in ein gewaltfreies Leben eröffnen kann. Und fordern also neben unserer täglichen Beratungsarbeit immer wieder, den personellen und finanziellen Einsatz gegen häusliche Gewalt zu verstärken.

Im letzten Jahr haben wir dazu durchgängig viele Gespräche mit Landesverwaltung, Politik und Presse geführt, um auf den enormen Fallanstieg bei gleichzeitig viel zu wenig Personal hinzuweisen. Und auch um auf den dringenden Handlungsbedarf hinzuweisen, bevor es hier zu Todesfällen, zu Femiziden kommt, weil wir nicht rechtzeitig zur Stelle waren.

Wir hatten gehofft, dass dies im Doppelhaushalt 2024/2025 Berücksichtigung findet. Das war nicht der Fall.

Das [Hilfenetz gegen häusliche und sexualisierte Gewalt in Mecklenburg-Vorpommern](#) wurde im vergangenen Jahr im Auftrag des Justizministeriums evaluiert. Wir sind uns sicher, dass die Ergebnisse (die am 11. April der Öffentlichkeit präsentiert werden) unsere Erfahrungen wissenschaftlich belegen werden. Und wir hoffen, dass die Politik in Mecklenburg-Vorpommern dann endlich handelt.



Die Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt Stralsund und die Beratungsstelle BeLa im September 2023. Die offizielle Eröffnung der neuen Räume in der Semlower Straße 13 wurde zu einer gelungenen Mischung aus inhaltlichem Input, Kennenlernen und persönlichem Austausch über die jeweiligen Professionen, Fachgebiete und Möglichkeiten der Zusammenarbeit. Gemeinsames Ziel: Häusliche Gewalt verhindern.

Sichere Räume

Spenden gesucht, um die Miete für unsere Beratungsräume aufzubringen

Beratung für Betroffene von häuslicher Gewalt braucht Räume, die Sicherheit geben, Ruhe und Freundlichkeit ausstrahlen. Sie sollten hell und gut erreichbar sein und barrierefrei, damit alle sie betreten können.

Seit April 2023 können wir nun endlich all das in Stralsund bieten. Die dortige [Interventionsstelle](#) gegen häusliche Gewalt und Stalking und die Beratungsstelle BeLa konnten in helle, größere, barrierearme Räume in der Semlower Straße umziehen. Dem vorausgegangen waren etliche Jahre in dunklen, beengten Räumen im Souterrain voller Barrieren. Besseres konnten wir uns mit unserem schmalen Budget aus öffentlicher Hand nicht leisten.

Dank einer großzügigen Spende der [Peter-Jensen-Stiftung](#) war uns im letzten Jahr ein Umzug möglich und auch die Miete für 2023 sicher. Aber wie geht es 2024 und in den Folgejahren weiter? Die öffentlichen Gelder vom Land M-V und Landkreis reichen leider nicht, um die Monatsmiete von 1.450 € zu zahlen. Uns fehlen jeden Monat 770 € dafür. Hier sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen.

Nach einem Polizeieinsatz zu häuslicher Gewalt werden Betroffene im Landkreis Vorpommern-Rügen von unserem Beratungsteam in Stralsund unterstützt, um sich vor weiterer Gewalt zu schützen. Im letzten Jahr waren dies 553 Erwachsene, zumeist Frauen. Mitbetroffen waren auch 446 Kinder, die bei uns altersgerechte Unterstützung erhalten, um das Geschehen zu Hause zu verstehen. Die Beratung hilft Kindern und Jugendlichen, keine dauerhaften Belastungsstörungen zu entwickeln. Sie vermittelt bei Bedarf weiter in psychotherapeutische Angebote. Und sie vermittelt den Kindern und Jugendlichen den Grundsatz, dass Gewalt niemals gerechtfertigt ist. Den erwachsenen Betroffenen bietet die Beratung Wege in ein gewaltfreies Leben. Die Beratungsstelle BeLa kann dies langfristig verstärken. Viele Probleme, die durch jahrelang erlebte häusliche Gewalt entstanden sind, wirken im Alltag fort. Hier setzt [BeLa](#) an, bietet Beratung und Begleitung.

Durch die neuen Räume hat jede unserer Beraterinnen den dringend benötigten eigenen Beratungsraum. Das erleichtert die Arbeit ungemein! Die Räume liegen zentral in der Stadt, sind gut zu erreichen. Es gibt einen Fahrstuhl, einen freundlichen Wartebereich für Klient*innen.

Wir bitten Sie um Ihre Spende, damit das so bleiben kann. Unterstützen Sie uns – und verhelfen sie damit allen Betroffenen von häuslicher Gewalt in Stralsund und im Landkreis Vorpommern-Rügen zu der Unterstützung, die sie brauchen.

Spenden sind per [Überweisung](#), per paypal anspende@stark-machen.de oder öffentlich auf [betterplace](#) möglich. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie sich dafür entscheiden, uns regelmäßig mit einem festen Betrag zu unterstützen – monatlich oder jährlich. Aber auch für jede einmalige Spende sind wir dankbar.

Termine.

02. - 17. März 2024, Rostock, Ein Tag ist nicht genug- Queerfeministische Festivalwoche rund um den 8. März. Mit Workshops, Theater, Film, Diskussionen, Ermutigung, Klettern, Schreien, Demonstrieren, Kleidertausch, Ankreiden... Das ganze Programm <https://eintagistnichtgenug.de/programm/>

Samstag/ Sonntag, 02./03. März 2023, 13:30-17:00 Uhr, Rostock, Selbstbehauptungsworkshop für Frauen* mit Lena-Brit Amtsberg, Anmeldung info@die-beginen-rostock.de

Donnerstag, 07. März 2024, 17:30 Uhr, Rostock, Demonstration zum Queerfeministischen Kampftag

Mittwoch, 20. März 2024, 18:00 - 20:00 Uhr, Rostock, Ernst-Haeckel-Str. 1, HALTestelle
Wissen macht STARK! - Infos zum Thema sexuell grenzverletzende Kinder - Basics",Anmeldung ehrenamt@stark-machen.de

Montag, 25. März 2024, 17:30 - 20:00 Uhr, Rostock, Basic-Seminar für Ehrenamtliche bei STARK MACHEN e.V., Anmeldung ehrenamt@stark-machen.de

Spenden.

Wir freuen uns über [Spenden](#) für unseren Sozialfond, unser Netzwerk Ehrenamt oder für unsere Einrichtungen.

Spenden können entweder auf unser [Spendenkonto](#) DE75 3702 0500 0003 8813 04 bei der SozialBank Berlin oder hier gleich [online](#) überwiesen werden.
Gern auch per [paypal](#) an spende@stark-machen.de.

Der nächste Newsletter.

erscheint im Mai 2024. [Alle bisherigen Newsletter](#) finden sich unter Service auf unserer [Internetseite](#). Gern könnt Ihr unsere Informationen teilen oder STARK MACHEN e.V. weiter empfehlen.



Impressum.

Newsletter STARK MACHEN, Redaktion: Kathrin Valtin, e-mail: ehrenamt@stark-machen.de

STARK MACHEN e.V. Ernst-Haeckel-Str. 1 18059 Rostock

V.i.S.d.P. Ulrike Bartel, Geschäftsführerin STARK MACHEN e.V., Ernst-Haeckel-Str. 1, 18059 Rostock



STARK MACHEN

Gemeinsam für ein gewaltfreies
und selbstbestimmtes Leben.

[Klicken Sie hier um sich aus dem Verteiler abzumelden.](#)